

– 5 Mio DM ist sowieso die Obergrenze bei dem Fonds – geben wollen, muß der mit allen Begründungen nach Brüssel notifiziert werden. Dann kommen Fragebögen, mehrere Seiten lang, und wenn diese beantwortet wurden, dann kommen wieder Fragebögen zurück, immer gerade so ein paar Tage vor dem Ablauf der Zweimonatsfrist. In zwei Monaten muß Brüssel entscheiden aber es gibt dauernd Rückfragen, die eine neue Zweimonatsfrist in Gang setzen.

**Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD):** Dr. Wagner, Sie haben recht, vieles könnte wirklich schneller gehen.

**Dr. Carl-Ludwig Wagner:** Ich will das auch nicht weiter ausmalen. Es führt auch dazu, daß wir Personal beschäftigen müssen, nur um die Fragen zu beantworten. Ich sage nur, das, was Herr Stoiber in den letzten Monaten nicht müde wird zu verkünden, mit den übermäßigen Eingriffen und der übermäßigen Kontrolldichte, ist berechtigt. Das ist auch meine Meinung aus der Praxis, und ich habe mich immer für einen sehr überzeugten Europäer gehalten, und glaube, das auch jetzt noch zu sein. Ich bedanke mich.

**Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD):** Vielen Dank, Herr Dr. Wagner. Ich darf jetzt Herrn Pöpping vom Bundesministerium für Wirtschaft bitten, sein Manuskript zu straffen und die zehn Minuten Redezeit einzuhalten. Herr Pöpping, Sie haben das Wort.

**MR Veit Pöpping:** Vielen Dank Herr Spiller. Ich habe ein Manuskript auslegen lassen, und möchte hier einige Schwerpunkte vortragen.

Zur Frage: Wie beurteilen Sie die Eigenkapitalbasis und die Ertragsentwicklung der meisten mittelständischen Unternehmen in Ostdeutschland? Gibt es dabei markante Unterschiede und wenn ja, worauf führen Sie diese zurück?

Zur Eigenkapitalbasis und zur Ertragsentwicklung liegen Bilanzanalysen der KfW, der DtA und der Deutschen Bundesbank vor. Allerdings – und dies gilt für alle vorliegenden Auswertungen – können nur die Jahresabschlüsse bis 1994 analysiert werden. Für 1995 liegen noch keine Untersuchungen vor. Bilanzen des Jahres 1996 werden frühestens in der 2. Jahreshälfte 1997 beurteilt werden können.

Die Deutsche Bundesbank kommt bei ihrer Auswertung des Bilanzmaterials von knapp 2.000 Unternehmen im Monatsbericht Juli 1996 zu dem Ergebnis, daß sich die Ertragsituation im Jahre 1994 weiter positiv entwickelt hat, per Saldo aber immer noch Verluste gemacht wurden. Die Eigenmittelausstattung verbesserte sich – gemessen an der Bilanzsumme – vor allem aufgrund der umfangreichen Entschuldung von Treuhandunternehmen durch die Treuhandanstalt im Rahmen der Privatisierung deutlich. Dies kam jedoch überwiegend größeren Unternehmen zugute, wohingegen die Eigenmittelquote in den untersuchten kleineren Firmen 1994 erneut gesunken ist.

Für die Eigenkapitalbasis der Unternehmen mit einem Umsatz bis unter 50 Mio DM gilt: Die Eigenkapitalquoten dieser ostdeutschen Unternehmen sind über die Jahre 1992, 1993, 1994 stetig gesunken. Bei Unternehmen mit einem

Umsatz bis unter 5 Mio. DM von 15,6 % in 1992, über 13,2 % in 1993 auf 11,4 % in 1994. Bei Unternehmen mit einem Umsatz von 5 Mio. DM bis unter 50 Mio. DM von 17,3 % in 1992, über 16,7 % in 1993 auf 16,0 % in 1994.

Daraus folgt: Auch wenn sich die Eigenkapitalsituation der Unternehmen in den neuen Ländern außerordentlich differenziert darstellt und nicht bei allen Unternehmen von einer Eigenkapitalschwäche gesprochen werden kann, haben doch sehr viele Unternehmen Probleme mit der Eigenkapitalausstattung. Diese Probleme stehen im Zusammenhang mit einer Ertragschwäche, die auf Managementfehler, fehlenden Absatz oder mangelnde Wettbewerbsfähigkeit zurückgeführt werden kann.

Trotz positiver Tendenzen in der Ertragsentwicklung in den Jahren 1992 bis 1994 beurteilt die Deutsche Bundesbank es als bemerkenswert, daß die Zahlen der Unternehmen, die 1994 Gewinne oder ein ausgeglichenes Ergebnis erwirtschafteten, niedriger war als 1992.

Nur 63 % der von der Bundesbank analysierten Unternehmen erwirtschafteten 1994 Gewinn oder ein ausgeglichenes Ergebnis (zum Vergleich: in Westdeutschland lag der entsprechende Anteil bei 77 %).

Insgesamt läßt sich sagen: Der Spielraum zur Bildung von Eigenkapital aus Gewinnen ist immer noch zu klein. Die Umsatzrenditen der ostdeutschen Unternehmen waren in allen Unternehmensgrößenklassen 1994 insgesamt negativ. Die untersuchten Unternehmen weisen zusammengenommen einen Verlust aus minus 1,3 Mrd. DM, d. h. 2,8 % vom Umsatz. Gegenüber 1993 ist in absoluten Zahlen der Verlust allerdings um etwa ein Drittel, gegenüber 1992 um 60 % gesunken.

Kleinere Unternehmen haben generell eine bessere Umsatzrendite als große Unternehmen. Bei Unternehmen bis unter 5 Mio. DM betrug diese 1992 minus 3,1 % 1993 minus 0,7 % und 1994 minus 1,2 %; während bei Unternehmen mit einem Umsatz von 50 Mio DM und mehr die Negativwerte deutlich höher lagen, sich aber im Zeitablauf relativ stärker verbessert haben: 1992 minus 11,5 %, 1993 minus 7,0 %, 1994 minus 3,8 %. Der Personalkostenanteil am Rohertrag (Gesamtleistung abzüglich Materialaufwand und Wareneinsatz) lag mit 59,5 % deutlich über westdeutschem Niveau (51,5 %).

Berücksichtigt man die allgemeinen wirtschaftlichen Rahmendaten, so besteht die Befürchtung, daß die Zahlen für 1995/96 eher wieder schlechter sein dürften. Die Gründe sind seit Herbst 1995 ein verlangsamter Aufschwung in den neuen Bundesländern, die konjunkturelle Schwäche im Westen, die sich aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtung auch in den neuen Bundesländern auswirkt und die seit 1993 stagnierende schlechtere Wettbewerbsfähigkeit der neuen Bundesländer gegenüber den alten Bundesländern – gemessen an den Lohnstückkosten.

Verwiesen wird dabei auf den deutlichen Anstieg der Konkurse in den neuen Bundesländern im Jahr 1996. Gründe, die hierfür genannt werden, sind klassi-